

Der reiche Jüngling

Gottesdienst am 23. Oktober 2011

18. Sonntag nach Trinitatis, Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel

Tilmann Schüttler

Eingangslied: 161,1-3 Liebster Jesu, wir sind hier

Trinitarisches Votum

Gemeinde: Amen

Begrüßung:

Dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe (1 Joh 4,21)

Ein herzliches Willkommen mit dem Wochenspruch Ihnen allen, die Sie heute Morgen hier zum Gottesdienst zusammengekommen sind.

Der 18. Sonntag nach Trinitatis steht unter dem Thema des höchsten Gebotes:

Wir sollen den Herrn, unsern Gott, lieben

von ganzen Herzen von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und unseren Nächsten wie uns selbst.

Laßt uns beten mit Worten des ersten Psalms:

Psalmgebet: 702 (Psalm 1)

Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Lebendiger Gott,

ja, so möchten wir gerne sein:

Wie ein Baum, der gepflanzt ist an einem guten Ort und Frucht bringt zu seiner Zeit.

Wie ein Baum, dessen Blätter nicht verwelken.

Herr, wir wissen:

dein Wort ist die Quelle,

aus der wir Saft und Kraft ziehen zum Leben.

Deine Gebote sind die Wasserbäche,

zu denen hin wir unsere Wurzeln strecken.

Hilf uns, daß alles, was wir tun,

in der Liebe geschehe,

daß wir in allem dir zur Ehre

und unserm Nächsten zum Nutz
unsere Werke tun.

In der Stille sprechen wir zu dir,
was unser Herz schwer macht in dieser Stunde,
wofür es dankbar ist
und was es voller Sehnsucht begehrt:

Stille (*Gebet vor dem Altar*)

Herr, wenn ich dich anrufe, erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.
AMEN.

Musik:

Musikteam: Melanie Kalischko

Schriftlesung: 2. Mose 20,1-6

Jochen Ziegler

Wochenlied: 494,1-4 In Gottes Namen fang ich an

Predigt über Mk 10,17-27

Und als er sich auf den Weg machte,
lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn:
Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben
ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut?
Niemand ist gut als Gott allein.
Du kennst die Gebote:
„Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen;
du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden;
du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.“
Er aber sprach zu ihm:
Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.
Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm:
Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib`s
den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben,
und komm und folge mir nach!
Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon;
denn er hatte viele Güter.
Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern:
Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!
Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte.
Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen:
Liebe Kinder, wie schwer ist`s, ins Reich Gottes zu kommen!
Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,

als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.
Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen
untereinander: Wer kann dann selig werden?
Jesus aber sah sie an und sprach:
Bei den Menschen ist`s unmöglich,
aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Liebe Brüder und Schwestern,

da haben wir einen Jüngling vor uns, der nach
menschlicher Vorstellung alles tut,
um ein rechtschaffener Mensch zu sein.
Er hält die Gebote Gottes aufs Genaueste ein.
Er ist wohlhabend.
Sein Äußeres ist wohl auch recht angenehm.
Und er weiß sich zu benehmen.
Er ist keiner von den Pharisäern,
die Jesus die Ehre abschneiden wollen.
Nein, im Gegenteil: In geradezu unterwürfiger Haltung
gibt er ihm die Ehre:
„Guter Meister“, nennt er ihn und kniet vor ihm nieder:
„Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“
Wir erahnen: Dieser junge Mann will es recht machen,
ja mehr noch: perfekt machen in seinem Leben.

Er will vor Jesus, vor den Menschen und vor Gott
als wahrhaft guter Mensch dastehen.
Er will nicht nur in dieser Welt ein reicher Mann sein,
sondern darüber hinaus das ewige Leben selbst ererben.
Dieser Jüngling will alles; er will vollkommen sein.

Aber vermag das ein Mensch – vollkommen sein?
Jesus weist diesen Anspruch sogar in Bezug
auf sich selbst zurück:

„Was nennst du mich gut?
Niemand ist gut als Gott allein.“

Jesus spürt offenbar, daß es da ein Bestreben im Herzen des
Jünglings gibt, daß allzu ehrgeizig ist.
Dies deutet schon das äußere Verhalten des Jünglings an:
Seine Ehrerbietung gegenüber Jesus ist ja geradezu
schmeichlerisch.
Es scheint ganz so, daß er etwas bei Jesus erreichen will.
Und dabei meint er seine Frage, nach dem, was er tun soll,
doch offensichtlich eher als rhetorische Frage:
Denn nicht ohne Stolz fügt er mit Blick auf die 10 Gebote an:
„Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an.“
Was erwartet er dann noch von Jesus?
Was verspricht er sich von der Begegnung mit ihm?

Könnte es sein, daß er gelobt werden will?
Daß er emporgehoben und gewürdigt werden will
als ein ausgezeichnetes Kind Gottes?
Könnte es sein, daß er einfach bestätigt werden will
in seinem bisherigen Leben, das ja nach menschlichem
Ermessen so vorzeigbar und vollkommen ist?

Wir haben keinen Anlaß anzunehmen, daß der Jüngling ein
Heuchler ist. Denn Jesus, der tief in die Herzen der Menschen zu
sehen vermag, nimmt ihn durchaus ernst in seinem
guten Lebenswandel:

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb...“, heißt es.

Jesus ist diesem Jüngling zugetan.
Er scheint ihn tatsächlich würdig zu halten,
als Jünger in seine Nachfolge einzutreten.
Darum fordert er ihn auf:

Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib`s
den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben,
und komm und folge mir nach!

Nun aber ist etwas völlig anderes geschehen als das,

was der Jüngling erwartet hat. Jesus hat seine Frage nicht als
rhetorische Frage aufgefaßt, sondern ganz ernst genommen.
Statt ihn zu loben, wird er in letzter Konsequenz in die Pflicht
genommen. Einerseits ist dies eine echte Würdigung
des Jünglings in seinem Glauben.

Andererseits ist es eine Prüfung, die sein überehrgeiziges
Streben schlagartig entlarvt.

Denn wie reagiert der Jüngling auf den Ruf zur Nachfolge?

Er macht es nicht wie Petrus und Andreas, die alles
zurücklassen, was sie haben, um Jesus nachzufolgen.

Sondern unser Jüngling zieht enttäuscht von dannen.

Er ist nicht nur traurig, sondern zugleich unmutig,
über Jesu Wort.

Denn er hat, so heißt es, viele Güter.

Er hat zu viele Güter offenbar, die sein Herz in dieser Welt
festhalten und verhindern,

daß er sich Gott ganz hinzugeben vermag.

Er liebt seinen irdischen Reichtum offenbar mehr als
die ewigen himmlischen Güter?

In unserem Leben kommt es selten vor, daß wir so wie der
Jüngling auf die Probe gestellt werden in unserem Glauben.

Aber manches Mal kommt es eben doch vor

und dann stehen auch wir vor der Frage:

Lieben wir Gott mehr als den Mammon?

Lieben wir unser Ansehen vor der Welt so sehr,
daß es uns daran hindert, Jesus konsequent nachzufolgen?
Sind wir bereit, für ihn etwas aufzugeben,
was in der Welt Bequemlichkeiten,
Geltung und Ansehen bringt?

Es ist nicht wahr, daß nicht auch wir anfällig wären
für das Lob und die Ehre, die diese Welt zu bieten hat.
Wir stehen gerne gut da vor der Welt.
Was den einen der materielle Reichtum ist,
ist dem andern der Reichtum an geistigen Gaben und Ehren.
Für jeden von uns scheint das Ansehen unserer Person dabei an
etwas ganz Bestimmtem zu hängen:
An dem schönen Äußeren, der schicken Kleidung und dem
schlanken Outfit.
An der Marke des Autos, das wir fahren.
An der Wohnung, die durchgestylt bis ins Kleinste ist.
An der Höhe des Bankkontos.
An der Länge der Ahnengalerie.
(Und da kann es auch einen bürgerlichen Dorfadel geben.)
An den Ämtern, Titeln und Würden,
die wir in diesem Leben erlangen.
Am Ruhm und Erfolg, die uns Bewunderer einbringen.
Oder an etwas anderem mehr.

Es gibt wohl keinen unter uns, der nicht auf einem Gebiet
anfällig wäre ...

Für unseren Jüngling ist es der Reichtum, die ganz materiellen
Güter, die sein Herz besetzen.
Sehen wir genau hin, welche Güter es sind, die uns binden
und gefangen nehmen!
Prüfen wir uns, was wir auf keinen Fall lassen würden,
wenn Jesus käme und zu uns die Frage stellen würde.
Bin ich bereit, auch meinen Ehrgeiz dahinzugeben,
wenn es um die Nachfolge geht?
Bin ich bereit, auch meine geheimsten eitelsten Pläne zu opfern?
Bin ich bereit, auch meinen Wunsch nach Ruhm und
Vollkommenheit preiszugeben?
Wir verstehen gut, daß sich die Jünger entsetzen über die
Konsequenz und Radikalität des Anspruchs, den Jesus im Ruf
der Nachfolge erhebt.

Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte.
Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen:
Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen!
Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,
als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.
Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen
untereinander: Wer kann dann selig werden?

Damit sind wir beim entscheidenden Punkt angekommen,
den unser reicher Jüngling übersehen hat
und den auch wir immer wieder übersehen:
Wir werden nicht selig durch unser Haben.
Wir werden auch nicht selig durch unser Tun.
Sondern wir werden selig gemacht durch Gott:
Wer sich in seinem Ansehen vor Gott etwas anrechnen will,
wer da stehen will als ein äußerlich vermögender Mann
oder als innerlich eine reiche Seele,
der wird enttäuscht von dannen ziehen.
Denn hier gibt es keine überschüssigen Verdienste..
Hier gibt es keine selbst gemachte Vollkommenheit.
Hier gibt es keine Leistungen, auf die wir uns berufen könnten.

Darum haben gerade die vermeintlich Reichen es schwer,
ins Reich Gottes zu kommen.
Weil für sie dieses Leben bereits alles zu bieten hat,
so daß sie die ewigen Güter nicht mehr erstreben.
Den Unterdrückten und Armen dagegen, die den Mangel spüren,
liegt das Himmelreich zuweilen näher.

Darum waren die Kirchen in der DDR vor der Wende voll
und darum sind die Bänke nach zwei Jahrzehnten
Leben in Freiheit und Wohlstand inzwischen leer.

Weil sich die Menschen lieber auf das Nächstliegende verlassen.
Wenn wir keine Existenzängste mehr haben,
wenn unser Bauch satt ist, wenn unsere Wohnung an
Gütern überquillt, wenn uns fast jeder Luxus offensteht,
dann gibt es anderes als Gott, Glauben und Kirche,
womit wir uns beschäftigen wollen.
Es ist ein Trauerspiel, daß uns gerade der Reichtum in unserem
Land oftmals am meisten von Gott entfremdet.
Dabei hungern die Seelen der Menschen im Geheimen doch!
Das zeigt die Unzufriedenheit vieler Menschen,
die sich mitten im Wohlstand leer und wertlos fühlen.
Denn es ist mitnichten der Reichtum,
der unserem Leben Sinn und Inhalt gibt.

Der Überfluß ist wie ein Fluß.
Wer aus ihm trinkt, der schwimmt mit dem Strom.
Der schwimmt und gähnt und weiß sich nicht zu wundern.

Aber wer sich nicht mehr wundern kann,
wer nicht mehr hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit
und der Güte Gottes,
dem ist der Sinn dieses Lebens abhanden gekommen.
Der mitreißende Strom des Überflusses macht, daß wir uns
überschwemmen lassen von den Gütern, die oft so nutzlos sind.
Der Überfluß der Wohlstandsgesellschaft macht,

daß wir uns mitreißen lassen von den Versprechungen der Werbung, die uns das Glück in Form von materiellen Gütern vorgaukeln will.

Im gleißenden Licht der Leuchtreklame übersehen wir, daß es darüber einen unendlich weiteren und schöneren Sternenhimmel gibt. Wir übersehen:
Das Glück, das höchste Gut vermögen wir allein in Gott zu finden. Denn nichts ist gut außer Gott.
Nichts ist vollkommen gut außer Gott.
Nur wenn wir alle Dinge gebrauchen und genießen im Blick auf Gott, gebrauchen wir sie recht und angemessen, sagt Augustin, der Kirchenvater des Abendlands.
Wer sich in die Dinge und Güter dieser Welt selbst verliebt, versenkt und in ihnen aufgehen will, wird statt Genuß bloß leere Schalheit finden.

Denn der Überfluß ist wie ein Fluß.
Wer aus ihm trinkt, der schwimmt mit dem Strom.
Der schwimmt und gähnt und weiß sich nicht zu wundern.

Aber wer sich nicht mehr wundern kann,
der hungert und dürstet nicht mehr nach der Güte Gottes.
Und doch ist es diese Güte allein, die uns selig machen kann:

Liebe Kinder, wie schwer ist`s, ins Reich Gottes zu kommen!

Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,
als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.
Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden?
Jesus aber sah sie an und sprach:
Bei den Menschen ist`s unmöglich,
aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Amen

Lied: 414,1-4 Laß mich, o Herr, in allen Dingen

Fürbittengebet

Herr, unser Gott,
wir danken dir für den Segen, den du in unser Leben gelegt hast,
für das Gute, das du uns täglich schenkst.

Wir bitten dich:
Bleibe bei uns in der Zeit, die jetzt kommt,
die Zeit der kühler werdenden Tage,
die Zeit, in der wir Wärme und Geborgenheit suchen.
Bleibe bei uns, wo auch immer wir sind –
zu Hause, bei der Arbeit oder unterwegs an einem fernen Ort.

Herr, wir denken in dieser Stunde an die Menschen,
die uns am Herzen liegen und die uns anvertraut sind.
Nimm unsere Sorge um sie gnädig auf,
damit wir sie wohl bei dir aufgehoben wissen.

Wir bitten dich für alle Menschen, die in Not sind:
Komm ihnen nahe durch dein Wort und hilf ihnen weiter.
Schicke zu den Kranken einen Tröster und Freund.
Schicke zu den Traurigen einen, der ihre Trauer versteht.
Schicke zu den Verzweifelten jemanden, der das rechte Wort findet.
Schicke zu den Mutlosen einen, der neue Hoffnung bringt.
Herr, unser Gott, laß uns merken, wenn wir es sind,
die du schicken willst.

Vaterunser

**Schlußlied: 609,1-5 Daß du mich einstimmen läßt in deinen
Jubel**

Abkündigungen

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel